technische universität dortmund

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

Altern im ländlichen Raum und Stand der Quartiersentwicklung in Nordrhein-Westfalen – eine Bestandsaufnahme

Dr. Andrea Kuhlmann & Markus Kühnel

Symposium „Handlungsraum Kommune“, 09. September 2016

Gerontologie und Geriatrie Kongress „ Leben und Altern – Funktionalität und Qualität“, Stuttgart

Gliederung

1. Projektüberblick
2. Theoretisch-konzeptionelle Einordnung der Untersuchung
3. Zwischenergebnisse Literaturanalyse
4. Zwischenfazit und Ausblick

Projektüberblick I

Projekt:	Bedarfsermittlung zur Quartiersentwicklung im ländlichen Raum
Auftraggeber:	MGEPA NRW (im Rahmen der institutionellen Förderung)
Ziel:	Beschreibung und Analyse sowie Ermittlung von Bedarfen und Potenzialen einer alternsgerechten Quartiersentwicklung im ländlichen Raum (LR) in NRW unter besonderer Berücksichtigung ▪ der „Versorgung“ und „Teilhabe“, ▪ der Rolle der Kommunen und ▪ dem im LR zugrunde liegenden Quartiersverständnis.

Projektüberblick II – Arbeitspakete 2016

AP 1 Forschungsstand analysieren, Bedarfe/ Potenziale identifizieren, Indikatoren für Praxisanalyse ableiten

AP 2 Explorative Beschreibung und Analyse von (guten) Praxisbeispielen in NRW

AP 3 Stärken-Schwächen-Analyse

AP 4 Handlungsbedarfe und -ansätze für Innovationen kommunaler Praxis beschreiben

Theoretisch-konzeptionelle Einordnung der Untersuchung

Lebensweltorientierung

Gemeinwesen-orientierung

Partizipation

Quartier

Aktivierung
Beteiligung
Befähigung

- Selbsthilfe
- Ressourcen im Sozialraum

Sozialraum-orientierung

Demografiestrategie der Bundesregierung

- Selbstbestimmtes Leben im Alter
- Lebensqualität in ländlichen Räumen und integrative Stadtpolitik fördern

Masterplan altengerechte Quartiere.NRW (MGEPA NRW)

- ein möglichst langes und selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung
- ein Leben ohne Brüche - auch bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit
- positive Beziehungen zwischen den Generationen
- soziale Folgekosten vermeiden, durch wohnortnahe Prävention und Stärkung der haushaltsnahen Versorgung

Quellen: BMG 2015; Budde & Früchtel 2011; Frank 2011; Früchtel & Budde 2011; Galuske 2007; Hinte 2011; MGEPA NRW 2013; Schöning 2012

Zwischenergebnisse Literaturanalyse

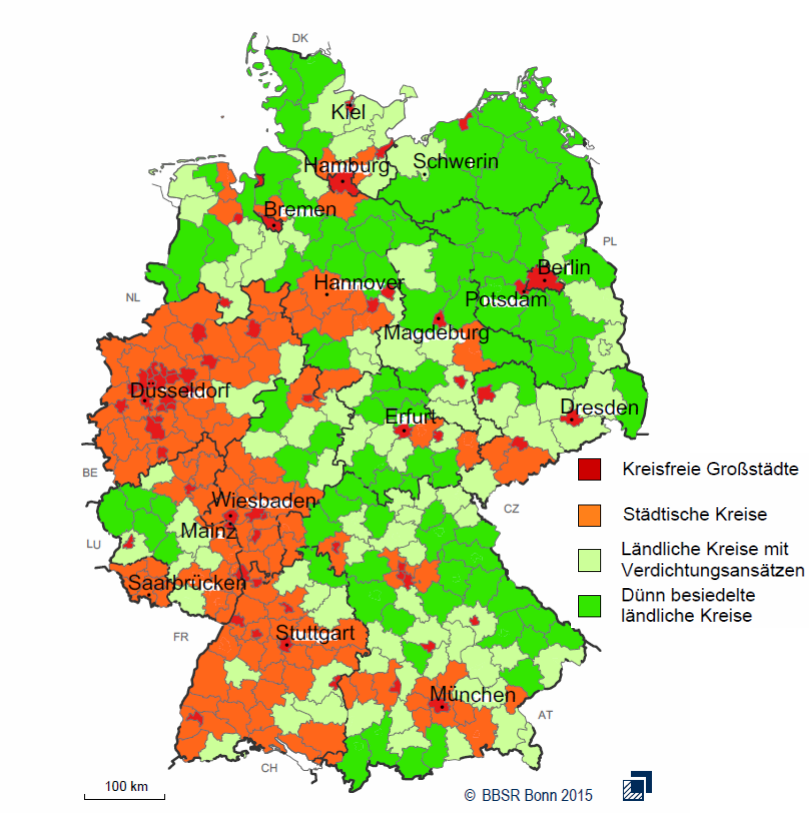
Was sind ländliche Räume?

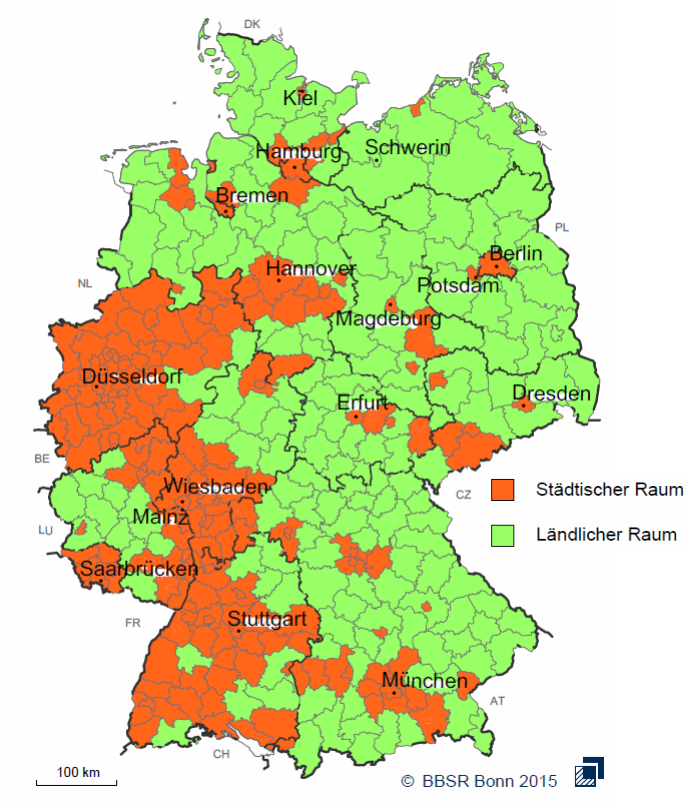
- Demografische Entwicklungen sind regional und kommunal heterogen: *Den* ländlichen Raum gibt es nicht!
- Ländliche Räume haben unterschiedliche demografische Voraussetzungen und Entwicklungspotentiale.
- Es gibt keine einheitliche und allgemeingültige Definition ländlicher Räume in Deutschland.

➢ Raumklassifizierung der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung):

- **Bevölkerungsdichte:** Eine Kommune gilt demnach als *ländlich*, wenn die Bevölkerungsdichte *unter* 150 Einwohner pro km2 liegt.
- **Städtische Regionen:** weniger als 15% der Bevölkerung leben in ländlichen Kommunen.
- **Intermediäre Regionen:** zwischen 15% - 50% der Bevölkerung leben in ländlichen Kommunen.
- **Ländliche Regionen:** mehr als 50% der Bevölkerung leben in ländlichen Kommunen. (Vgl. OECD 2007, 34)

Städtischer und ländlicher Raum in Deutschland

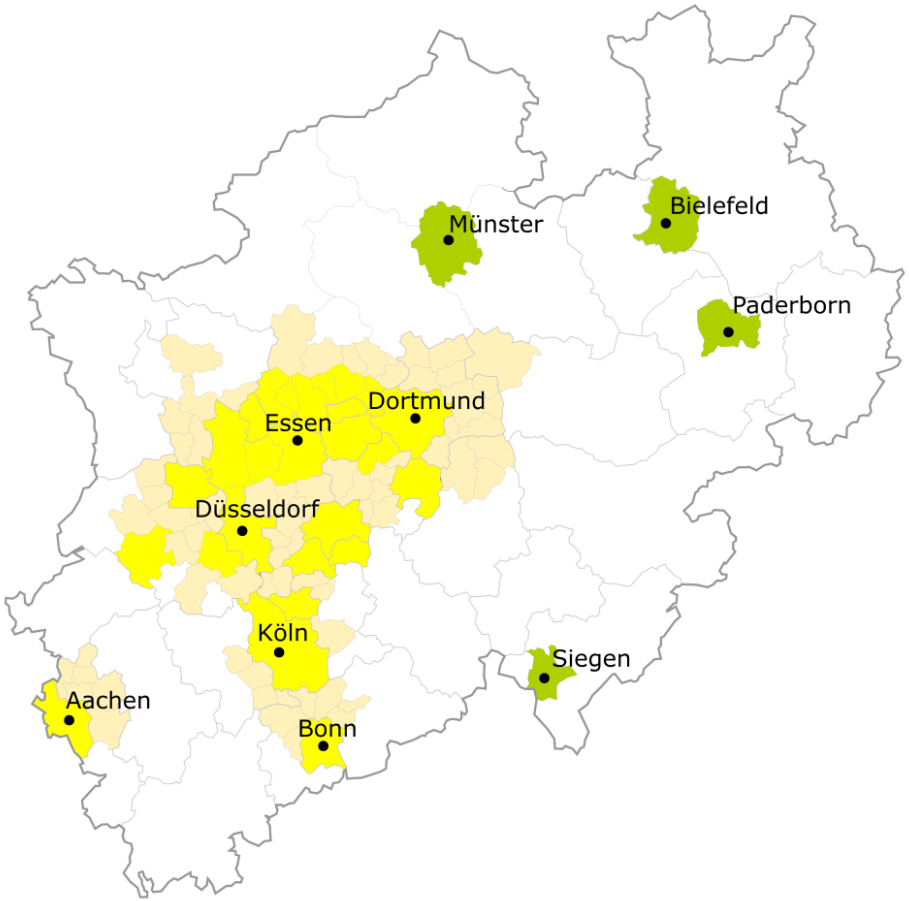




„Alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise bilden den Städtischen Raum, alle ländlichen Kreise bilden den Ländlichen Raum.“ (BBSR 2015)

Ländliche Räume in Nordrhein-Westfalen

1) Ballungsräume: Rhein-Ruhr und Städteregion Aachen
2) Ballungsrandzonen: Gebiete, die sich im Umkreis von 20 – 40 km zu diesen Ballungsgebieten befinden.
3) Solitäre Verdichtungsgebiete: regionale Oberzentren, die aufgrund ihrer Verdichtung prägend auf die sie umgebenden ländlichen Räume wirken.
4) Gebiete mit überwiegend ländlicher Raumstruktur: *alle* Gebiete, die nicht den Kategorien 1. und 2. zugeordnet sind.



- Solitäre Verdichtungsräume
- Ballungsrandzonen
- Ballungsräume
- Gebiete mit überwiegend ländlicher Raumstruktur

Quelle: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen 2014. Eigene Darstellung.

Anwendung des Quartiersansatzes im ländlichen Raum – Orientierungspunkte in NRW

Masterplan altengerechte Quartiere
(MGEPA NRW)

(primär) urbane Ansätze

- Konzepte und Methoden für ein erfolgreiches Quartiers-management (KDA)
- Netzwerk „Soziales neu gestalten“ (SONG)
- Wohnquartier[4]
- ZWAR

Rurale Handlungsorientierungen und Ansätze

- Selbstverantwortungs-gemeinschaften in Gemeinden/ Dörfern entwickeln
- Dorfkerne und Ortsmitten entwickeln: Verfahrensschritte, (in-)formelle Steuerungsinstrumente

Quellen: Michell-Auli & Kremer-Preiß 2013; ZWAR o.J.; Meyer-Wolters at al. 2016; SONG 2008, 2009a, 2009b; Borgloh & Westerheide 2010; Meyer-Wolters et al. 2016; BMVI 2015; Umweltministerium NRW 2012

Literaturrecherche – Ziele

- qualitativ orientierte Aufbereitung des Forschungsstandes zur alternsgerechten Quartiersentwicklung in ländlichen Räumen
- theoriegeleitete Auswahl von Materialien für die Entwicklung eines Analyseinstruments unter Berücksichtigung folgender Aspekte:
  - Gesundheit und Pflege
  - Nahversorgung und Mobilität
  - Soziale Teilhabe und Partizipation
  - Wohnen und Wohnumfeld
  - Rolle der Kommunen im ländlichen Raum
- Ableitung von Indikatoren und Kriterien für Beispiele guter Praxis der alternsgerechten Quartiersentwicklung im ländlichen Raum

Potenziale/Bedarfe der Quartiersentwicklung im ländlichen Raum – ausgewählte Ergebnisse I

Interkommunale Zusammenarbeit:
- Gesundheits- und Pflegenetzwerk als Anknüpfungspunkt für Initiierung eines Quartiersmanagements (Beispiel Herscheid)

kommunale/regionale Gesundheitskonferenzen:
- Arbeitsgruppe Quartiersentwicklung als Anknüpfungspunkt für weitere Arbeiten auf Ebene der kreisangehörigen Kommunen (Beispiel Heidekreis)

Bedeutung, Präsenz und Akzeptanz:
- Versorgung mit ambulanten Pflegediensten (APD) sowie mit Hausärzten insgesamt ausreichend/akzeptiert

Refinanzierung ungesichert:
- Fahrtzeiten der APD: zukünftig Gefahr der privaten Zuzahlung für Anfahrtskosten
- Potenzial der APD für weiteren Ausbau der Beratungsleistungen, bislang nicht refinanziert

Caring Communities im LR:
- Angebote „aus einer Hand“ gut umzusetzen
- Gefahr „naturwüchsiger“ Entwicklung, basierend auf persönlichen Kontakten
- koordinierende Tätigkeiten häufig auf regionaler Ebene (z. B. Pflegestützpunkte auf Landkreisebene)
- Zentralisierung erschwert Kooperation

Beetz et al. 2015; Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. 2014; Brandes, Bregulla & Altgeld 2014; Quartiersentwicklung Herscheid http://www.ag-nrw.de/projektlandkarte/projekte/herscheid/herscheid.html

Potenziale/Bedarfe der Quartiersentwicklung im ländlichen Raum – ausgewählte Ergebnisse II

Nahversorgung und Mobilität:
- Ausdünnung Lebensmitteleinzelhandel/ weiterer Dienstleistungen
- (Gefahr der) Unterversorgung mobilitätseingeschränkter Menschen
- Schrumpfung/Alterung: potenzieller Kaufkraftverlust

Altengerechtes Wohnen:
- hoher Anteil an Wohneigentum, aber fehlende altengerechte Umbaumaßnahmen (überalterte Bausubstanz)
- Zukünftige Nutzung der Immobilie und Besitznachfolge häufig noch ungwiss

Gute Möglichkeiten der Gesunderhaltung:
- Spazier-, Wander-, Fahrradwege
- tägliche Mobilität zur Gesundheitserhaltung (z.B. Nordic Walking, Spaziergänge)

Nahversorgung und Bürgerbeteiligung:
- Ältere als Nachfragende und als potenzielle Anbieter (u.a. genossenschaftliche Strukturen)

nach Siedlungsgröße differenzierte Strategien zur Sicherung des Wohnens:
- Aktives Dorf: sozialen Zusammenhalt, Selbstverantwortung/-organisation, gegenseitige Unterstützung fördern
- Kleinstädte als Quartier: u.a. Sicherung Nahversorgung, barrierearme Stadtgestaltung
- Mittel-/Oberzentren: Kommunen/ Wohnungsgesellschaften als zentrale Akteure der altengerechten Quartiersentwicklung

Dehne et al. 2013; Sternberg 2009; Wilde 2014; Zibell et al. 2015

Entwurf des Kategoriensystems I

Formal-organisatorische Aspekte der altengerechten Quartiersentwicklung	*Kommunale Rahmenbedingungen zur altengerechten Quartiersentwicklung*	*Konzeptionelle Orientierungen, Grundausrichtung und Selbstverständnis des Quartierprojektes*
Struktur und Inhalt des Quartierprojektes	*Methoden und Strategien zur Zielerreichung*	*Ziele des Quartierprojektes*
Nachhaltigkeit und Finanzierung des Quartierprojektes	*Innovationen des Quartierprojektes*	*Transparenz, Dokumentation und Evaluation*

Quelle: FfG 2016. Grundlage: Inhaltliche Analyse des gegenwärtigen Forschungsstandes zur Quartiersentwicklung. Unveröffentlichter Bericht.

Entwurf des Kategoriensystems II

Formal-organisatorische Aspekte der altengerechten Quartiersentwicklung

Kommunalpolitische Verortung:

Gibt es einen konkreten kommunalpolitischen Auftrag zur (altengerechten) Quartiersentwicklung?

Kommunale Ermöglichungsstrukturen

Gibt es verlässliche kommunale und organisatorische Rahmenbedingungen für altengerechte Quartiersentwicklung in der Kommune?

Einbindung in kommunale Planungsprozesse

Ist die altengerechte Quartiersentwicklung in ein kommunales Planungskonzept integriert (z.B. in ein demografisches Gesamtentwicklungs-konzept, kommunale Altenberichterstattung usw.)?

Integrierte kleinräumige Planung

Erfolgt eine integrierte, sektorenübergreifende Planung quartiersbezogen und kleinräumig? Besteht im Rahmen der Quartiersentwicklung die Möglichkeit, integrierte, sektorenübergreifende Planungen anzuregen?

Klare Zuständigkeiten für Fragen der Quartiersentwicklung in der Kommune

Gibt es einen konkreten Ansprechpartner in der Kommune für Fragen und Strategien der Quartiersentwicklung in der Kommune?

…

Zwischenfazit

- für die altengerechte Quartiersentwicklung im LR zeichnen sich verschiedene Potenziale und Bedarfe ab
- (primär urbane) Quartierskonzepte werden auf Gemeinden im LR übertragen und angewendet
- parallel dazu bestehen rurale Handlungsorientierungen und Ansätze der „Dorfentwicklung“
- die Umsetzung entsprechender Strategien ist insbesondere in sehr kleinen Gemeinden voraussetzungsvoll und erfordert u.a.
  - Selbstverantwortung und -organisation
  - partizipative Ansätze für die Planung und bedarfsgerechte Angebotsentwicklung
  - Prozessbegleitung durch „Kümmerer“ (z.B. Quartiersmanager)

Forschungsbedarf

- Überprüfung der Eignung vorhandener Konzepte und Ansätze der Quartiersentwicklung für den ländlichen Raum (Barth et al. 2012, 20)

Quellen: Barth et al. 2012; Michell-Auli & Kremer-Preiß 2013; Meyer-Wolters et al. 2016; SONG 2008, 2009a,b; Sternberg 2009b; BMVI 2015

Ausblick

Nächste Schritte im Projekt

1. Explorative Beschreibung und Analyse einschlägiger Praxisbeispiele in NRW: Kurzbefragung der Quartiersentwickler/innen sowie Experteninterviews

2. Stärken-Schwächen-Analyse:
   - Welche Instrumente der Quartiersentwicklung sind im LR anwendbar bzw. geeignet?
   - Welche nicht?
   - Welche hemmenden und fördernden Faktoren bestehen für die Quartiersentwicklung im LR?

3. Formulierung von Handlungsbedarfen und -ansätzen für Innovationen kommunaler Praxis in NRW

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Andrea Kuhlmann/
Markus Kühnel
Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel: 0231 728 488 -17/-14
Fax: 0231 728 488 55

E- mail:
andrea.kuhlmann@tu-dortmund.de
markus.kuehnel@tu-dortmund.de
URL: http://www.ffg.tu-dortmund.de

Literatur I

- Barth, C., Düllmann, D., Hämel, K., Olbermann, E. & Vogt, D. (2012). Altersgerechte Quartiersentwicklung und quartiersnahe Versorgung Hilfe- und Pflegebedürftiger: Eine qualitative Bestandsaufnahme von Quartiersprojekten und Unterstützungsangeboten zur Quartiersentwicklung. Bielefeld, Dortmund.
- Beetz, S., Voigt, A., Gasch, A.-C., Rodriguez-Abello, S. (2015). Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1993, 2012 : Vol. 4, Soziale Unterstützungsstrukturen im Wandel. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 128 p, Thünen Rep 32, Vol. 4, DOI:10.3220/REP1445508702000
- Borgloh, S. & Westerheide, P. (2010). Social Return on Investment of Mutual Support Based Housing Projects: Potential for Socio-Economic Cost Savings and Higher Living Quality. Online unter (Stand 07/2016) http://www.netzwerk-song.de/fileadmin/user_upload/ZEW_Discussion_Paper_SROI_and_SONG.pdf.pdf
- Brandes, S., Bregulla, I. & Altgeld, T. (2014). Zukunftsregionen Gesundheit. Kommunale Gesundheitslandschaften. Bericht zur Abschlussevaluation. Online verfügbar unter http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/ZRG-Abschlussevaluation_web.pdf (Stand: 11.07.2016).
- Budde, W. & Früchtel, F. (2011). Sozialraumorientierung. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.). Fachlexikon der Sozialen Arbeit. (S. 845-847). Baden-Baden, Nomos.
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2015). Wachsende und schrumpfende Gemeinden in Deutschland. Online unter (Stand 03/2016) http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Wachs_Schrumpf_gem/Wachs_Schrumpf_Gemeinden_node.htmlBMG – Bundesministerium des Inneren (2015). Jedes Alter zählt. „Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“. Weiterentwicklung der Demografiestrategie der Bundesregierung.
- BMVI – Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (Hrsg.). (2015). MORO Praxis. Anpassungsstrategien zur regionalen Daseinsvorsorge. Empfehlungen der Facharbeitskreise Mobilität, Hausärzte, Altern und Bildung. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn.
- Dehne, P. & Neubauer, A. Ländliches Wohnen im Alter, aber wie? Facetten sorgender Gemeinschaften in Mecklenburg-Vorpommern und anderswo. Informationsdienst altersfragen, 41, 6, 3-12.

Literatur II

- Frank, G. (2011). Lebenswelt. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.). Fachlexikon der Sozialen Arbeit. (S. 561-563). Baden-Baden, Nomos.
- Früchtel, F. & Budde, W. (2011). Sozialraum. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.). Fachlexikon der Sozialen Arbeit. (S. 844-845). Baden-Baden, Nomos.
- Galuske, M. (2007). Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim/Münschen, Juventa.
- Hinte, W. (2011). Gemeinwesenarbeit. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.). Fachlexikon der Sozialen Arbeit. (S. 340). Baden-Baden, Nomos.
- Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (Hrsg.) (2014). Zukunftsregionen Gesundheit. Kommunale Gesundheitslandschaften. Abschlussbericht 2014. Online verfügbar unter http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/ZRG-Abschlussbericht_web.pdf (Stand: 11.07.2016).
- Landwirtschaftskammer NRW (2014). Anlage 1 zur Auslegung der Diversifizierung. Online unter (Stand 06/2016) http://www.landwirtschaftskammer.de/test/extern/tpd/handbuch/C/C_2/C_2_4/C_2_4_8_Anlage_1_zu_Auslegung_Diversifizierung_2014.pdf
- Meyer-Wolters, H., Löhr, A. & Klöckner, J. (2016). Bedingungs- und Handlungsfelder von ZWAR-Netzwerken: Studie zur Wirkung von Interventionen zur Gestaltung des demografischen Wandels in komplexen Umwelten. Online unter (stand 07/2016) http://kups.ub.uni-koeln.de/6715/
- Michell-Auli, P. & Kremer-Preiß, U. (2013). Quartiersentwicklung. KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) (Hrsg.).
- MGEPA NRW – Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2013). Masterplan altengerechte Quartiere.NRW Strategie- und Handlungskonzept zum selbstbestimmten Leben im Alter Online verfügbar unter http://www.mgepa.nrw.de/mediapool/pdf/alter/AltengerechteQuartiere.pdf (Stand: 09/2016).
- Umweltministerium NRW – Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). (2012). Herausforderungen und Entwicklungschancen für Dorfkerne und Ortsmitten in Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/broschuere_dorfkerne.pdf (Stand: 19.08.2016)

Literatur III

- OECD (2007). OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume. Online unter (Stand 06/2016) http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/OECD-Pruefbericht.pdf?__blob=publicationFile
- Schöning, W. (2012). Born to be wild? Aktuelle Varianten, Zielgruppen und Haltungen der Gemeinwesenarbeit. In: Blandow, R. et al. (Hrsg.). Die Zukunft der Gemeinwesenarbeit. Von der Revolte zur Steuerung und zurück? (S. 29-44). Wiesbaden, Springer VS..
- SONG – Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg.) (2008). Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Band 1: Eine Potentialanalyse ausgewählter Wohnprojekte. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- SONG – Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg.) (2009a). Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Band 2: Eine neue Architektur des Sozialen - Sechs Fallstudien zum Welfare Mix. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- SONG – Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg.) (2009b). Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Band 3: Soziale Wirkung und "Social Return" - Eine sozioökonomische Mehrwertanalyse gemeinschaftlicher Wohnprojekte. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Sternberg, M. (2009b). Alter(n) in ländlichen Räumen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Eine Analyse in vier deutschen Gemeinden. Inaugural-Dissertation. Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund. Dortmund.
- Wilde, M. (2014). „Ach, da fahr ich ganz spontan.“ Mobilität im Alltag älterer Menschen auf dem Land. Raumforsch Raumordn, 72, 371 - 384.
- Zibell, B., Revilla Diez, J., Heineking, I., Preuß, P., Bloem, H. & Sohns, F. (2015). Zukunft der Nahversorgung in ländlichen Räumen: Bedarfsgerecht und maßgeschneidert. In: Fachinger U & Künemund, H. (Hrsg.). Gerontologie und ländlicher Raum. Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten (S. 141-165). Wiesbaden, Springer.
- ZWAR (o.J.). Strategie für Kommune mit Zukunft. Online unter (Stand 07/2016) http://www.zwar.org/uploads/media/Broschuere_Strategie_ZWAR.pdf